

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

28.8.1901 (No. 195)



Er scheint täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 Mt. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 Mt.  
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mt. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechsseitige Beil-  
gabe oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureaus an.  
Redaktion und Expedition:  
Kaiserstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 195.

Mittwoch, den 28. August

1901.

## 18. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

CPC. Osnabrück, 25. August 1901.  
Begrüßungstag. (Sonntag).

Nachdem in den letzten Tagen der Himmel zeitweise  
stark bewölkt war, hegte die Bevölkerung Osnabrücks  
nicht zu Unrecht die Befürchtung, daß, nachdem man  
Wochen und Monate lang trockenes Wetter gehabt,  
gerade mit der Zeit der Katholikentagung ein Unwetter  
mit dem Wetter eintreten werde. Die Befürchtung hat  
sich nicht bestätigt; vom heiteren Himmel lacht heute die  
Sonne herab, läßt das farbenprächtige Bild, das  
Osnabrück in seinem Festschmuck bietet, in seinem vollen  
Glanze zur Geltung kommen und stimmt die Gemüther  
auf den Festtag, wie ihn eben nur ein lachender Himmel  
in unserer Luft anzuschlagen vermag. Ein sanfter Wind  
mildert die Sonnenwärme, jedoch Osnabrück sich ein  
besseres Wetter nicht wünschen könnte.

Sein Wunder daher, daß seit dem frühen Morgen  
sich breite Scharen von Menschen in die altehrwürdige  
Stadt ergießen. Jeder neu ankommende Zug vertritt,  
welch großer Theilnahme der diesjährige Katholikentag  
in der Nähe und Ferne begegnet. In der Feststraße  
— sie verdient diesen Namen reichlich — fließt die  
Menge der Gäste auf und nieder, um mit hoher Be-  
friedigung wahrzunehmen, welch trautes Heim die Osnab-  
rücker ihren Gästen bereitet haben.

Bereitet man den Bahnhof, so fällt der Blick in die  
festlich geschmückte Münsterstraße hinein, die festlich zum  
Bahnhof liegt, den Ansturm ein imposantes Farben-  
bild gewährt. Zahlreiche Fahnenmasten, mit Girlanden  
umwunden und durch solche miteinander verbunden,  
tauchen, soweit der Blick reicht, auf und weisen dem  
Fremden den Weg ins Innere der Stadt und zu  
dem Vereinshaus. Darüber besteht bei denjenigen, welche  
regelmäßige Besucher der Katholikentage sind, nur eine  
Stimme, daß Osnabrück, was die Schmückung der  
Straßen anbelangt, sich messen kann mit allen den  
Städten, in denen bereits eine Generalversammlung der  
Katholiken Deutschlands getagt hat. Jede Straße und  
jedes Haus zeigt davon, daß man sich die Schmückung  
der Stadt mit Liebe hat angelegen sein lassen. Bedeutend  
man, daß unter den 53 Tausend Einwohnern Osnabrücks  
etwa nur 19 000 Katholiken sind, so kann man nicht  
umhin, dem feinfühligem Empfinden der protestantischen  
Bevölkerung, die mit ihren katholischen Mitbürgern in  
den Ausgängen der Stadt gewaltig auf, offene  
Anerkennung und Dank auszusprechen. Wer es nicht  
anders weiß, der muß glauben, daß er sich in einer  
Stadt mit überwiegender katholischer Bevölkerung befindet.  
Das ist ein Grenzzeugnis für die Protestanten Osnabrücks.

Etwa 10 Minuten vom Bahnhof zweigt sich die Fest-  
straße zum Vereinshaus an der Münsterstraße ab. In  
wenigen Minuten ist man vor dem imposanten Bau des  
Osnabrücker Vereinshauses. Ueber dasselbe haben wir  
bereits berichtet. Was den Festsaal anlangt, so muß die  
Dekoration derselben als eine warm empfundene und glück-  
lich ausgeführte bezeichnet werden. Vom Zuschauerraum  
aus gerechnet befindet sich links von der aus einem Lunen-  
arrangement hervorragenden Medertribüne die Büste des  
hl. Vaters, rechts die des Kaisers. Um die Büsten wir-  
sam hergetreten zu lassen, ist hinter denselben eine ge-  
schmackvolle Dekoration auf grünem Stoff angebracht.  
An beiden Seiten des Festsaals sind die Wände für die  
Gehörgänge. Im Saale selbst sind ringsum an der  
Wand die Wappen der deutschen bischöflichen Städte  
angebracht, und zwar sind die Wappen derjenigen Städte,  
in denen bereits eine Katholikentagung stattgefunden hat,  
in größerem Formate gehalten. Der Saalraum schließt  
nach der Bühne hinab mit der päpstlichen links und der  
deutschen rechts ab.

Zu den Namen namhafter Mitglieder der diesjährigen  
Tagung tragen wir folgende nach: Abg. Althaus, Kengen-  
boort, Seminarregens und Domkapitular—Wünster, Graf  
v. Galen—Beverungen, Abg. Kappelmann, Abg. Dr.  
Marconi, Graf v. Merfeldt, Abg. Graf v. Dittmar, Abg.  
Klingen, Otto Graf v. Nechtberg, Herr v. Thünefeldt—  
Augsburg, Herr v. Werde, Canonikus Müller-Simonis—  
Straßburg, Abg. Stante, Abg. Stante, Abg. Dr. Schaeffer,  
Präsident Dr. Hülskamp, Dr. v. Hartmann—Wünster, Ne-  
gierungspräsident v. Geiger Wünster.

### Der Begrüßungstag.

Lange vor 8 Uhr hatten die weiten Hallen des Vereins-  
hauses eine ungezählte Schaar von Menschen gefüllt.  
Auch die an den Sitzungssaal anschließenden Terrassen  
waren überfüllt. Jeder suchte sich ein Plätzchen zu  
erobieren, von dem aus er, wenn er auch der Rede nicht  
folgen konnte, doch wenigstens einige Zeilen der Rede  
abzulesen hoffte. Auf den Tribünen befand sich ein  
reicher Damenchor. Unter den Ehrengästen, welche auf  
der erhöhten Tribüne Platz genommen hatten, bemerkten  
wir von bekannten Persönlichkeiten: Abg. Gershenberger,  
Erzbischof Graf Bischoff, Abg. Dr. Freilich v. Gere-  
man, Abg. Trimbom, Abg. Althaus, Abg. Dr. Vaghen,  
Freilich v. Franckenstein, Monsignore Baumgarten-Rom,  
Graf Galen, Dr. Mügenberg, Professor Hauptmann,  
Freilich v. Wendt, Abg. Herold, Justizrat Kustodis-  
König, Abg. Dr. Porst, Abg. Gröber, Abg. Dr. Spahn,  
Herr v. Blücher, Kaufmann Franz Brandts, General-  
Sekretär Dr. Pöpper, Prälat Hülskamp. Die Stadt  
Osnabrück ist durch den Herrn Bürgermeister Dr. Hüls-  
kamp und durch den Bürgerordner—Wortführer  
(Stadtverordneten-Vorsteher) Schenkmann vertreten.

Nachdem der Sängerbund das Lied „Gruß Gott“  
vorgelesen, ergiff der Vorsitzende des Lokalkomitees  
Antonschke Dr. Engelen (ein Verwandter des ver-  
storbenen Centralvorsitzenden Dr. Windthorst) das Wort zur  
Begrüßung der Versammlung. Der heutige Tag ist,  
sagte er, ein Tag aus, sei der Tag des hl. Ludwig  
und erinnere uns sofort an Ludwig Windthorst. Er,  
Nedner, wolle allerdings am heutigen Abend den Ruhm

Windthorst's nicht verkünden; er wolle das berufenerem  
Munde überlassen. Wohl aber fühle er sich verpflichtet,  
dem Andenken des verstorbenen Bürgerordners Ribben-  
dorf einige Worte des Andenkens zu widmen, dessen  
Anregung die Abhaltung des Katholikentages in Osnab-  
rück zu verdanken sei.

Meine Damen und Herren! Die Generalversammlung,  
welche wir zu beginnen im Begriff stehen, folgt auf eine  
Generalversammlung, welche in Bonn abgehalten worden  
ist. Sie dürfen aber nicht glauben, daß ich es nur für  
meine Aufgabe halte, demütig die Vorgänge von  
Osnabrück anzuerkennen. Ihr müßt den Rhein, den  
solzen, freien, wir Osnabrücker loben unser Heimat-  
land! (Lebhafte Beifall.) Es gibt auch hier Berge und  
Thäler und lachende Fluren, und welch geschichtlich  
bedeutungsvollen Boden haben Sie hier betreten. Als  
jene langwierige Zeit trübster Wirren über das  
deutsche Volk hereingebrochen war, da ist hier der Friede  
erblüht — jener weltliche Friede, der es sich zur Auf-  
gabe gemacht hat, friedliches Nebeneinanderleben der  
entfremdeten Konfessionen zu ermöglichen. Und wenn Sie  
heute hinhinblicken, wie so viele Straßen Osnabrücks ein-  
heitlich Haus bei Haus geschmückt worden sind, wenn  
Sie erwägen, daß in Osnabrück nicht mehr wie ein  
Drittel der katholischen Konfession angehört und wenn  
Sie erwägen wollen, daß wir heute Abend die Ehre  
und die Freude haben, Namens der Stadt von den  
Spitzen der südtischen Behörden begrüßt zu werden (Leb-  
hafter Beifall), dann werden Sie sich mit mir freuen  
über dieses bescheidene Verhältnis (Beifall) und Sie  
werden mit mir erhoffen, daß unsere Tagung nicht allein  
dieses Verhältnis nicht beeinträchtigen, sondern daß sie  
fördernd, hebend und mehrend auf dasselbe einwirken  
müsse. (Erneuter lebhafter Beifall.) Nach kirchlicher An-  
sicht ist unsere Versammlung in diesem Jahrhundert  
die erste. Führen wir das Facit des eben besprochenen  
Jahrhunderts, so können wir mit Gemüthsruhe sagen,  
daß es den deutschen Katholiken die Einheit und Einig-  
keit gebracht hat. Jetzt stehen wir frei und fest zu-  
sammen unter dem heiligen Vater und geschaart um  
unsern Bischof und unseren Klerus, gewillt, unsere Rechte  
zu verteidigen, wenn es sein muß und unsere Interessen  
gemeinsam wahrzunehmen. Diesen Ziele dient unsere  
Generalversammlung, und es ist der Wunsch des Lokal-  
komitees, daß die Einigkeit, der Friede und der Erfolg  
erster Arbeit und daneben auch eine wohl zurückhaltende,  
aber auch gute, fröhliche Geselligkeit dem Werke nicht  
fehlt. In diesem Sinne gilt Ihnen der Gruß des  
Lokalkomitees. (Lebhafte Beifall.)

Von lebhaftem Beifall begrüßt nahm dann der Bürger-  
meister Dr. Hülskamp Osnabrück das Wort: Hoch-  
ansehnliche Versammlung! Als Vertreter der Stadt habe  
ich die Ehre, Sie zu begrüßen und Sie in den Mauern  
der alten, ehrwürdigen Stadt Osnabrück willkommen zu  
heißen! Aus allen Gauen Deutschlands sind Sie nach  
hier gekommen zur Beratung ernster, wichtiger Fragen.  
In der Einladung Ihres Lokalkomitees ist gesagt, daß  
Osnabrück durch den bewährtesten aller Friedensschlichter  
vor der ganzen Welt gekennzeichnet sei als Stadt des  
Friedens. Mögen deshalb auch die Beschlüsse, die  
Sie hier fassen werden, durchdrungen sein vom Geiste  
des Friedens, mögen Ihre Verhandlungen dazu beitragen,  
die Gottesfurcht und die Liebe zu Kaiser und Reich zu  
festigen und zu verbreiten. Daneben aber, meine hoch-  
verehrten Herren, wünsche ich Ihnen, daß Sie hier  
außer erster Arbeit auch Erholung und Freude finden  
und wenn Sie wieder von uns scheiden, unserer Stadt  
ein freundliches Andenken bewahren. In diesem Sinne  
heißt ich Sie nochmals in Osnabrück willkommen.

Den freundlichen Willkommensgruß der südtischen  
Behörden nahm die Versammlung mit allgemeinem Beifall  
auf. Es gelangten dann die Begrüßungsansprachen  
zur Verlesung, die vielfach mit lebhaftem Applaus auf-  
genommen wurden. Das gilt besonders von Telegrammen  
aus Nordböhmen, sowie von zahlreichen Reichstags-  
abgeordneten, u. A. von Grafen Kallherm.

In den Zwischenpausen zwischen den Begrüßungsreden  
gelangten Musikstücke und Lieder des Gesangschores  
der Osnabrücker katholischen Vereine zum Vortrag, u. a.  
ein schöner, vom Domorganistendirektor Venneke  
komponierter „Willkommen“. Die Kapelle der Dreizehner  
unter Leitung des Direktors Gravert exultierte in  
glänzender Weise die „Menschen-Overture“ von Richard  
Wagner. Es folgten Begrüßungsansprachen von Gästen  
der Generalversammlung. Als Erster überbrachte Graf  
Weishaupt aus der Diocese Bomday in Ostindien  
die Grüße und Dankfagen der 100 deutschen katho-  
lischen Missionaren in Ostindien. Dank der Wohlthätigkeit  
der deutschen Katholiken sei die Hungersnot in den  
Missionen überaus gelindert. „Möge von deutschen  
Ländern auf allezeit Fest und Hungersnot fern bleiben“,  
das wünschen wir deutschen Missionare beim Anlaß  
Ihrer Generalversammlung.

Sodann überbrachte Sanitätsrat Dr. Neuenberg,  
der Vorsitzende des Lokalkomitees der vorjährigen General-  
versammlung in Bonn, die Grüße und Glückwünsche der  
Ameikaner. Das Osnabrücker Lokalkomitee habe in  
einem Auftrage von den „lebhaften Söhnen und den  
jünglichen Hügel des Rheines“ gesprochen, denen Osnab-  
rück und seine Bewohner es nicht gleich thun könnten.  
Gewiß, die Lebhaftigkeit des Ameikaners gehört nicht  
in den Maße zu Ihren Stammescharakteristika,  
dafür aber andere vielleicht schätzenswertere Eigenschaften.  
Heil einem Lande, aus dem Männer erwachsen sind wie  
Windthorst, der einer Welt Achtung und Anerkennung  
abzwang (Beifall), dem wir es in erster Linie verdanken,  
wenn wir heute, wo auf's Neue und bestiger der Ruf  
erschallt, „Los von Rom!“ wohlgevoapnet und gerufen  
den Kampf zu bestehen im Stande sind (Beifall). Zum  
Schluß dankt Nedner dem Lokalkomitee wie auch den  
Bürgern der Stadt Osnabrück, die keine Mühe und  
Opfer gespart hätten, um der Versammlung einen herz-  
lichen Empfang zu bereiten, die ihr in dem Vereinshause

ein Heim zur Verfügung gestellt hätten, um das Osnab-  
rück von mancher Stadt beneidet würde (Lebh. Beifall).  
Konrad Blüting überbrachte die Grüße der Hamburger  
Katholiken und sprach seinen Dank aus für Alles, was  
das katholische Deutschland zur Förderung der nordischen  
Missionen gethan mit einer Begeisterung und Opfer-  
willigkeit, wie sie eben nur unter Katholiken zu finden  
sei (Beifall). Namens der Westendbücherei Katholiken  
schloß sich Herr von Blücher diesen Ausführungen an.  
Begrüßungsansprachen hielten noch Vater Koppman  
aus Holland, der die freundschaftlichen Beziehungen  
zwischen Holland und Deutschland feierte; Generalsekretär  
Kaavese aus Gien Namens des Verbands der  
Windthorstbünde, deren Mitglieder in großer Zahl auf  
der Osnabrücker Generalversammlung vertreten seien, um  
sich von Neuem mit Windthorst'schem Geiste erfüllen zu  
lassen. (Lebhafte Beifall.) Abg. Meyer-Niemtsch, der  
mit einem Hoch auf den Ehrenpräsidenten, den Präsi-  
denten und die Mitglieder des Lokalkomitees schloß.  
Domkapitular Wicker-Hildesheim überbrachte die  
Ergenkmünze des Bischofs von Hildesheim, der wegen  
seines hohen Alters von 80 Jahren nicht persönlich an-  
wesend sein konnte.

Um 11 Uhr schloß der Vorsitzende die Begrüßungsfeier.  
Festversammlung der Gesellen- und Arbeiter-  
vereine.  
Nachdem um 2 Uhr Nachmittags im Dom eine Fest-  
andacht stattgefunden, ordneten sich um halb 3 Uhr die  
Gesellen- und Arbeitervereine zum Festzuge  
zum Festlokal. Voran die Arbeitervereine, gegen 30 an  
der Zahl, dann die Gesellenvereine — mindestens ebenso  
viel vertreten. Beide Abtheilungen des Zuges wurden  
von Kerolen zu Pferde geführt; sieben Musikkorps be-  
gleiteten den Zug. Man sah in demselben über 60  
Fahnen und Banner. Die meisten der Vereine kamen  
aus den Diöcesen Osnabrück und Münster, sowie aus  
den nordischen Missionen, doch sah man auch solche aus  
den Diöcesen Baderborn und Hildesheim, sowie aus der  
Erzbischofse Köln. Der Festzug bewegte sich zunächst am  
bischöflichen Palais vorbei, auf dessen Balkon Bischof  
Bog von Osnabrück und die Bischöfe Dr. Ritter-Stoch-  
holm und von Guch-Sodenhagen dem Vorbeizuge zu-  
sahen. Die Straßen, durch die sich die Vereine be-  
wegten, waren von Publikum dicht besetzt. Um halb  
5 Uhr kam der Zug im Festlokal an, das in kurzer  
Zeit von einer lauschendfüßigen Menschenmenge angefüllt  
wurde; an der Ehrenfest hielten u. A. die Bischöfe,  
Bischof Bog-Osnabrück, Ritter-Stochholm und von  
Guch-Sodenhagen Platz genommen.

Nachdem die Gesangsabtheilung des kath. Gesellen-  
vereins Osnabrück das Lied „Gruß Gott“ vorgelesen,  
eröffnete Seminaroberlehrer Pröbsting, Präsident des  
Arbeitervereins Osnabrück, die Versammlung mit dem  
katholischen Gruß. Es ist, so führte Nedner etwa aus,  
in den letzten Jahrzehnten Brand geworden, daß zu  
der großen Heerschaar der Katholiken Deutschlands die Ber-  
eitere arbeitenden Volkes gewissermaßen das Thor  
öffneten. Unsere heutige Festversammlung hat vor den  
früheren einen großen Vorzug. Niemals war es bisher  
möglich, daß katholische Bischöfe einer solchen Versamm-  
lung beizutreten; heute haben wir drei Oberhirten un-  
serer hl. Kirche in unserer Mitte. (Beifall.) Indem wir  
drei Bischöfe unter uns haben, darunter zwei aus dem  
Auslande, haben wir hier ein Bild von der allgemeinen  
katholischen Kirche, welche die ganze Welt umfaßt. Und  
wenn unsere heutige Versammlung weiter keinen Zweck  
hat, als unseren Glauben an eine hl. katholische Kirche  
zu bekennen, so haben wir es gut getroffen, denn wir  
lieben die Vertreter des Glaubens, die legitimen Nach-  
folger der Apostel in unserer Mitte. (Beifall.) Und so  
wollen wir, die jugendlichen Gesellen, die gereiften  
Männer, und die, die still und milde geworden sind von  
jahrzehnter Arbeit, in dieser Festversammlung bekennen,  
daß wir unserem Glauben treu sein und treu bleiben  
wollen, daß wir den Vertretern unseres Glaubens treu  
folgen wollen bis an unser Lebensende. (Lebh. Beifall.)

Hierauf übergab Nedner den Vorsitz in der Versamm-  
lung an den Diöcesanpräses der Gesellenvereine, Dechant  
Scheidemann-Dingen, welcher mit Worten des Dankes  
und der Begrüßung an die Ehrengäste und mit dem  
Gruß: „Gott segne das erbare Handwerk“ den Vorsitz  
übernahm.

Mächtig durchbrause den Saal hierauf ein Will-  
kommensgruß, den die Versammlung der Stadt Osnab-  
rück entbot: „Sei gegrüßt Du Vertreter an der Tafelst,  
wo mit deinem Schwerte Karl ertrank das Land. Groß  
find Deine Männer; denn ihr Mann hat Klang: Seling,  
Windthorst, Wöser, Ihnen unserer Sang!“  
Dann bestieg, von Beifall begrüßt, Reichsanwalt Dr.  
Witter-Osnabrück die Medertribüne zur Festrede über  
das Thema „Mann und Arbeit im Lichte des Christen-  
thums“. Nachdem er auf den imposanten Festzug der  
katholischen Arbeitervereine hingewiesen, führt er an-  
empfindend an das Wort „Ora et labora“ aus: Der  
Mann ist von Gott berufen, das Haupt in der Familie  
zu sein, die ja die Grundlage für Gemeinden und Staaten  
bildet. Der Mann soll in der Familie Christi Stell-  
vertreter sein. Christus ist das Haupt des Mannes, das  
Haupt des Weibes und damit der ganzen Familie hin-  
wiederum ist nach den Worten der hl. Schrift der Mann.  
Der Jüngling wird im Hinsicht auf diesen hohen Beruf  
nicht leichtfertig in den Ehestand treten; er wird seinen  
Kopf nicht durch Irrethum verdammen lassen, er wird  
bevorzugt sein, daß er einen klaren, durch das Licht des  
katholischen Glaubens erleuchteten Kopf hat und behält.  
Der Mann wird in der Familie als Christi Stellver-  
treter die Gattin und die ihm von Gott gegebenen  
Kinder in Liebe regieren und leiten. Recht und Gerechtigkeit  
sind die Grundpfeiler in seinem Hause herrschen.  
Die echt christliche Familie ist das feste Fundament  
des Staates, sie ist eine sichere Schutzwehr gegen die

Ideen des Unsinnes. — Wenn der Mann jeden Ein-  
griff in diese seine Machtstellung als unerträglich findet,  
so muß er sich auch vor jedem Mißbrauch seiner Gewalt  
hüten und bestrebt sein, sie in rechter Weise zu ge-  
brauchen, besonders auch die schweren Pflichten der Er-  
ziehung treu zu erfüllen. Zur Erreichung dieses Zweckes  
bedarf er der Hilfe der hl. katholischen Kirche. Sie ist  
ihm Lehrerin, Trösterin, Helferin, die treueste, für-  
sorgendste Mutter, die ihn in den Irrefahren und Wäthen  
dieses irdischen Lebens keinen Augenblick verläßt. — Der  
wahrhaft katholische Mann ist auch ein eifriger Kämpfer  
für die Freiheit seiner Mutter, der hl. kath. Kirche.  
Er strebt mit allen erlaubten Mitteln an, daß die Kirche  
die volle Freiheit erhält. Leider ist die Kirche in unserm  
lieben Vaterlande nicht in dem Maße frei, wie sie es  
ein sollte; wir haben z. B. noch immer das sogenannte  
Jesuitengesetz, das die Niederlassung dieses Ordens in  
Deutschland verbietet. Darin liegt eine Beschränkung  
der Kirche selbst. Wir werden aber nach wie vor unsere  
Stimme Zweck Befreiung unserer Mutter, wie es uns  
die Pflicht gebietet, erschallen lassen, wir werden nicht  
rücken und kaffen, bis wir die Mutter frei wissen, frei  
wie Christus gewollt hat. — Aber der katholische Mann  
ist zugleich ein guter Patriot. Ja, er ist von edler,  
inniger, warmer Vaterlandsliebe befeuert, er liebt sein  
Vaterland als übergeordnetes Katholik mit jeder Faser  
seines Herzens. Und wenn es heißt, für das Vater-  
land besondere Opfer zu bringen, da steht der katholische  
Mann nicht zurück, er ist in den ersten Reihen zu finden,  
er bietet dem Staate in der christlichen Familie die sicherste  
Schutzwehr gegen jedwede Bestrebungen des Unsinnes.  
— Ora et labora! Wir wissen aus der biblischen Ge-  
schichte das unabänderliche Gesetz des Herrn: „Im Schwitze  
Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen, bis Du zur  
Erde wiederkehrst, von der Du genommen bist.“ Seit  
dem Sündenfall ist das Loos des Menschen hart und  
anstrengende Arbeit. Der Landmann, der Handwerker,  
der Arbeiter wie der Kaufmann — sie alle müssen ar-  
beiten, hart und angestrengt! Wer essen will, muß ar-  
beiten, das ist das unabänderliche Gesetz des Lebens. Auch  
der Geist muß mithin arbeiten. Wer möchte den Arzt,  
den Gelehrten, den Lehrer beneiden? Seht sie an, die  
Männer der Wissenschaft, tragen sie nicht das Heften  
harter, angestrengter Arbeit auf der Stirne eingegraben!  
Nicht gleich ist die Arbeit, nein, sie ist notwendig eine  
verschiedene: nicht alle können in einem Stande angehöben,  
denn auf der Verschiedenheit der Stände beruht das ein-  
trächtige Zusammenwirken der menschlichen Gesellschaft.  
Niemand darf sich weigern, an der Stelle, an die er ge-  
stellt ist, seine Arbeit zu verrichten. Der christliche Mann  
wird sich dabei sagen: „Hat mich nicht Gott gerade  
dabei auf diese Stelle berufen, damit mir mein Werk-  
stück für die Ewigkeit gelinge? Und von diesem Gedanken  
gehoben, wird der christliche Mann an seiner Stelle freudig  
die ihm obliegende mühsame Arbeit weiter verrichten. —  
Reich ist der Segen der Arbeit! Die Arbeit ist es, die  
den Menschen adelt, ihn zum Gehilfen Gottes, zum Herrn  
der Schöpfung macht. Hat nicht Christus zu seinen Jüngern  
Männer der Arbeit gewählet? Was dieser Umstand den  
Arbeiter und Handwerker nicht mit berechtigtem Stolz auf  
seinen Stand erfüllen, ihm ein Sporn sein, treu seine  
Arbeit zu verrichten? Amitten all seiner Arbeit fühlt  
der Mensch sich hoch erhoben über die irdische Schöpfung:  
Die Arbeit adelt den Menschen! Die Arbeit allein ver-  
schafft dem Menschen den nötigen Lebensunterhalt, sie  
führt zum Wohlstand und sichert ihn, regelmäßige Arbeit  
erhält den Menschen gesund und heiter und macht ihn  
tugendhafter. In der richtigen Theilung zwischen Ar-  
beit, Ruhe und den Gemüthen, besteht das große Geheimnis  
eines naturgemäßen und vernünftigen gesunden Lebens.  
Mühsamkeit dagegen ist der beste Boden für die furcht-  
barsten Leidenschaften, die auf ihm ippig hervorwachsen.  
Trägheit ist das Grab des Wohlstandes, der Zurück-  
heit, der Tugend und Rechtschaffenheit! Arbeit aber, im  
Stand der heiligmachenden Gnade verrichtet, verdient  
schließlich den Himmel. Mit nie rastendem Fleiß, mit  
gäher Ausdauer wollen wir daher arbeiten, arbeiten in  
der Gnade Gottes und zu seiner Ehre, bis der Tod uns  
abrückt. Mag es rings um uns toben, stürmen und don-  
nern — nichts soll uns aufhalten! Unter der Fahne des  
Kreuzes halten wir uns bis zum letzten Atemzuge —  
der Sieg wird endlich unser sein! (Lebhafte Beifall  
folgte diesen Worten.)

Nach weiteren Gesangsbeiträgen der Sänger des Ge-  
sellensvereins und des Arbeitervereins Osnabrück nahm  
der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dasbach das  
Wort: Es ist ein erhebender Anblick, eine solche Ver-  
sammlung von Männern zu sehen, die an der Hand das  
Grenzgesetz der Arbeit, die Schwiele, tragen. Zu Ihnen  
soll ich sprechen über die Arbeiter-Geschichte des heiligen  
Vaters. Nedner entwickelt den Gedankenfrage ist in dieser  
Stundegebung Leo's XIII.: Die Arbeiterfrage ist zu lösen  
durch den Einfluß der Kirche und der Religion, durch  
die Gesetgebung und durch Einrichtungen, die von den  
Arbeitgebern und den Arbeitnehmern zu schaffen sind.  
Die Kirche hat ihre Schuldigkeit gethan; sie mahnt die  
Arbeiter treu und fleißig zu sein, unter keiner Bedingung  
den Arbeitgeber meher in Person, noch in seinem Ver-  
mögen zu schädigen, sie warnt vor den verführerischen  
Lehren der Socialdemokratie. Den Arbeitgeber fordert  
die Kirche an, im Arbeiter die menschliche Würde zu  
achten, ihm die Ausübung seiner religiösen Bedürfnisse  
nicht zu verweigern, die Arbeitszeit so zu gestalten, wie  
es die Gesundheit der Arbeiter fordert und schließlich  
gerechten Lohn zu zahlen. Wenn von den Arbeitgebern  
und Arbeitnehmern diese Mahnungen befolgt werden,  
dann wird die sociale Frage gelöst sein. Der hl. Vater  
richtet dann an die Gesetgebung die Aufforderung, Maß-  
nahmen zu treffen, die zur Besserung der Verhältnisse  
der Arbeiter dienen: Schutz der Familie, der Religion,  
Beschränkung der Arbeitszeit zc. Schließlich zeigt der  
hl. Vater als dritten Weg zur Lösung der socialen Frage  
die Draamifation — er empfiehlt die Begründung der kath.

Die echt christliche Familie ist das feste Fundament  
des Staates, sie ist eine sichere Schutzwehr gegen die

Die echt christliche Familie ist das feste Fundament  
des Staates, sie ist eine sichere Schutzwehr gegen die

Die echt christliche Familie ist das feste Fundament  
des Staates, sie ist eine sichere Schutzwehr gegen die



Arbeitervereine. Am Schluss der Encyklika fordert Leo XIII. Alle auf zur Durchführung seiner Vorschläge beizutragen. Als diese Encyklika erschien, am 15. Mai 1891, da war die ganze Welt erstarrt über diese Fülle von praktischen Vorschlägen, und sogar das socialdemokratische Hauptorgan, der „Vorwärts“, erklärte damals, daß der hl. Vater mit dieser Encyklika den rechten Weg zur Lösung der sozialen Frage gewiesen habe, soweit sie überhaupt einer Lösung fähig sei. Die Centrumpartei hat schon von jeder die Grundzüge dieser Encyklika vertretet. Der unsterbliche Bischof Ketteler hat im Jahre 1873 das berühmte Buch geschrieben: „Die Arbeiterfrage und das Christentum“, und im Jahre 1877 machte im Namen und im Auftrage des Centrums Graf v. Galen, ein treuer Sohn der Kirche und der rechten Erde, im Reichstage den ersten Vorstoß im Sinne einer sozialen Gesetzgebung. Diese Rede und die Forderungen des Centrums — Sonntagsgesetze, Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Einführung von Gewerbeinspektoren — wurden damals vom Reichstage mit Hohn und Spott aufgenommen. Mit Mühe und Noth gelang es, wenigstens die Verweigerung des Antrags an eine Kommission durchzusetzen; aber in dieser Kommission wurde er schließlich mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt und der Ausschlag gegen die Forderungen des Centrums-Antrages gab ein socialdemokratischer Abgeordneter. (Hört! hört!) Ich habe, als ich diese Behauptung in meinem Buche las, sie zunächst nicht glauben wollen; ich habe mir daher die Akten zeigen lassen und ich habe festgestellt, daß wirklich ein Socialdemokrat Mitglied der Kommission war. Der Vorwurf ist öffentlich erhoben worden; ihm ist nicht widersprochen worden, also wird er wohl wahr sein. Der schlimmste Gegner der Centrumsforderungen war Herr Bismarck, und als das Centrum 1884 mit einem neuen Antrage kam, da sagte er spöttisch, das Centrum möge doch einmal zeigen, wie praktisch seine Forderungen durchzuführen seien. Schon am folgenden Tage war sein Vertreter Dr. Hise in der Lage, in einer meisterhaften Rede eine Reihe praktischer Vorschläge zu machen und 9 Tage später reichte das Centrum einen vollständig ausgearbeiteten Gesetzentwurf ein. Was Herr Bismarck mit seinem ganzen Stabe von Geheimräthen nicht fertig bringen zu können erklärt hatte, das leistete das Centrum in wenigen Tagen (Weisung). Und es gelang ihm durch unausgesetzte Arbeit wenigstens zwei socialpolitische Gesetze, betreffend die Gewerbegerichte und betreffend die Vernehmung der Besichtigten der Gewerbeinspektoren, zur Annahme zu verhelfen. Leider scheiterten aber auch diese Gesetze zunächst noch einmal an dem Widerstande des Bundesraths. Aber da erlaubten dem Centrum glücklicher Weise zwei neue Bundesgenossen, und zwar im Heiligen Vater und in Kaiser Wilhelm II. Es folgte die Einberufung der internationalen Arbeiterkongressen, es folgten die berühmten Fehdeurtheile, es folgte die Entlassung des Fürsten Bismarck, in dem der Kaiser als Hauptbühnenbild einer sozialen Gesetzgebung erblickte. (Weisung.) Nun ging es rasch voran mit Vorschritten zum Schutze der Arbeiter. Die Sonntagsgesetze waren eine der schönsten Früchte. Wie notwendig diese Gesetzesbestimmung war, zeigt die Thatsache, daß wir 1884 in 30 pCt. der Fabrikbetriebe und in 40 pCt. der Handwerkbetriebe volle Sonntagsgesetze hatten. Wie segensreich das Verbot der schulpflichtigen Kinder in Fabriken ist, beweist die Thatsache, daß 1890 über 28,000 Kinder beschäftigt waren, 1894 nach Erlass der Arbeiterchutzgesetze sank die Zahl auf 4000. Redner berührt kurz die weiteren Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter: im Versicherungs- wesen z. Durch die Krankenversicherung, die Unfallversicherung und Invaliditätsgesetze kommen täglich eine Million Mark unter die Arbeiter. Seit Inkrafttreten der Unfall- und Invaliditätsgesetze sind aus den Kassen der Arbeitgeber 830 Millionen an die Arbeiter gekommen. Der socialdemokratische Minister Müllerand in Frankfurt lobt unsere Versicherungsgeetze. Der deutsche Socialdemokrat stellt die Wahrheit nicht — er leugnet, daß das Centrum etwas für die Arbeiter gethan hat. Am 8. Aug. dieses Jahres stellte die Bremer „Bürgerzeitung“ die Behauptung auf, das Centrum wolle durch die Zollgesetze den Arbeitern das Leben schwer machen und dann mit der Regierung das Wahlrecht ändern, um die Arbeiter rechtlos zu machen. Am Schlusse des Artikels, wo der Beweis für diese infame Behauptung erbracht werden soll, heißt es: Wir haben für das, was wir ausgesprochen haben, natürlich keine positive Beweise zur Hand. Das ist edel socialdemokratisch. Kurz die fürchterlichsten Anklagen und dann: „Wir haben keine Beweise, aber es ist doch wahr.“ Wenn es keine andere Waffen als Lüge und Verleumdung gegen das Centrum gibt,

dann wird das Centrum noch lange leben. Fürst Bismarck hat einst, niedergebückt von der Macht des Centrums, das Wort gesprochen: Das Centrum ist ein unüberwindlicher Thurm. Gewiß, Bismarck ist gestürzt, das Centrum steht glorieus da! Der preussische Minister v. Wittamer glaubte, wenn er einige Milderungen der Maiegesetzgebung einträte, werde das Centrum im Reichstage und Landtage bald verduften. Verduftet ist der Minister, am Leben ist das Centrum! 30 Jahre steht das Centrum jetzt auf der Warte, um zu arbeiten für das deutsche Volk, zu arbeiten insbesondere für den Arbeiterstand. Die Arbeiter haben alle Veranlassung, dem Centrum volles Vertrauen zu schenken. Es kann nicht Alles durchsetzen — das liegt in der Natur der Sache, insbesondere am Bundesrath. Siehen Sie treu zum Centrum; es wird immer auch für die Interessen der Arbeiter einstecken; denn es weiß wohl: Entweder wird es für die Arbeiter eintreten oder es wird nicht mehr existiren! (Lebhafter Beifall.) Der hochwürdigste Herr Bischof von Osnabrück v. Hof nahm darauf das Wort, um alle Erscheinungen insbesondere auch die Gesellen- und Arbeitervereine aus den benachbarten Diocesen und die aus noch weiterer Ferne zu begrüßen. Den herrlichen Worten der beiden Festredner, insbesondere dem Worte „Vetet und arbeitet“, könne er sich nur von ganzem Herzen anschließen. Der christlich-katholische Handwerker und Arbeiter, der treu und fest steht zu den Grundätzen seiner Religion, ist in Gebet und Arbeit mermühdlich (Beifall). Ein zweites Wort will ich noch an Euch richten, das denselben Gedanken enthält: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und alles Andere wird Euch gegeben werden.“ Das heißt: Lebet nach den Grundätzen Eurer hl. Religion! Ihr christliche Jünglinge im Gesellen- und Arbeiterverein setzet euch für die Familienleben ein, die gefährlichsten Jahre Eures Lebens. Und ihr Familienväter, setzet euch für die Euer Familienleben einrichtet vor nach den Grundätzen der Religion! Wenn ihr das thut, dann werdet ihr immer zufrieden sein, dann wird Euch Arbeit Gottes reichlich Segen haben, dann wird Euch alles Andere gegeben werden! Antene empfangt hierauf die Verammlung den bischöflichen Segen. Mit einem Hoch auf Kaiser und Papst schloß der Vorsitzende nach 7 Uhr die Verammlung.

C.P.C. Im Anschluß an die Verammlung des Abgeordneten Casbach in einem Artikel in der „Bremer Bürgerzeitung“ über „Centrum und Reichstagswahlrecht“ geht uns zur Veröffentlichung folgendes Telegramm zu: „Camberg, 25. Aug., 12 Uhr 30 Min. Wir ist von Verjuden einer Verjudung zwischen Centrumsmitgliedern und Regierung über Verschleierung des Reichstagswahlrechtes nicht beunruhigt. Bestanden solche Pläne, dann ist es lediglich der Wachsamkeit und Entschlossenheit des Widerstandes der Centrumsmitglieder zu danken, daß diese Anschläge rechtzeitig bekannt und gründlich vereitelt worden sind. Dr. Bieber.“

C.P.C. Osnabrück, 26. Aug. Der zweite Tag wurde eingeleitet durch ein feierliches Pontifikalamt im Dom zur Annahme des hl. Sacraments. Daselbe wurde celebrirt durch den hochw. Herrn Bischof v. Osnabrück. Nach dem Pontifikalamt fand der Festzug nach dem Vereinshaus statt. Der Zug gewährt mit seinen zahlreichen Fahnen ein prächtiges Farbenbild. Zuerst kamen die Gesellen- und Arbeitervereine, dann das Lokalkomitee und hierauf die Studentenkorporationen in Weisung. Als der Zug in der Festhalle ankam, hatte dort bereits eine große Menschenmenge Platz genommen. Auf der Tribüne bemerkten wir u. A. Geistl. Rath Werthmann, Prälat Hülskamp, Freiherren von Kopp, Baron von Dode-Gelling, Baron Müller-Medensberg, sowie die Abg. von Grand-Hül, Kirch, Dr. Forst, Trimborn, Dr. Bachem, von Hagen, Herold, Gerstenberger, Braun, Dr. Dyrberg, Wattendorf, Dr. Freiherren von Heerenmann, Casbach, Alshöfeler, Gröber, Wille, Brandt, Kohnmann.

Erste geschlossene Verammlung. Die erste geschlossene Verammlung wird um 7 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden des Lokalkomitees, Amtsrath Engelen, mit dem katholischen Segne eröffnet. Der Vorsitzende theilt mit, daß vom hl. Vater folgendes Begrüßungstelegramm eingegangen ist: „Dem heute begonnenen Kongreß der katholischen Deutschlands spricht Se. Heiligkeit die innigsten Glückwünsche aus, indem er

aus den Ergebnissen der früheren Verammlungen die großen Erfolge der gegenwärtigen vorausahnt. Auf das Gottes Beistand nicht fehle und Euer Verhandlungen glücklich verlaufen, überendet er den Apostolischen Segen aus der ganzen Fülle seines väterlichen Herzens. Nampola.“ Nachdem das Telegramm unter sämmtlichem Beifall verlesen, bringt Amtsrath Engelen ein Hoch auf Papst und Kaiser aus, in das die Verammlung dreimal begeistert einstimmig. Sodann theilt Herr Amtsrath Engelen mit, daß zum Präsidenten vorgeschlagen sei Justizrath Trimborn-Köln. Die Verammlung bricht in sämmtlichem Beifall aus; im Garten werden im selben Augenblicke Wöllerschiffen abgegeben. Justizrath Trimborn nimmt die Wahl dankend an. Er führt in humorvoller Weise aus, daß er des Präsidiums nicht würdig sei und er müsse das Osnabrücker Lokalkomitee des Reichstages anfragen, daß es ihn zum Präsidenten vorschlage. (Große Heiterkeit.) Er müsse dies sagen, obwohl er eben mit landesherrlichen Wöllerschiffen empfangen worden sei. Er bitte um die Unterstützung und Nachsicht aller Theilnehmer: was ihm an Kräften fehle, wolle er durch Begünstigung ersetzen. Wenn man ihn gewählt habe, so hat man damit wohl die guten Beziehungen zum Ausbruch bringen wollen, die zwischen dem Rheinland und dem Sauerlande bzw. Osnabrück bestanden. Sodann wird zum 1. Vizepräsidenten gewählt Herr v. Thüning-Hamburg. Beide Herren nehmen die Wahl an. Als Vorsitzende der Ausschüsse wurden gewählt: Graf Präfura (für Missionen u. f. w.), Abg. Herold für sociale Fragen und christliche Caritas) und Prälat Hülskamp (für Wissenschaft, Schule und Unterricht, Presse und christliche Kunst). Sodann beschließt die Verammlung die Abstimmung der nachfolgenden Telegramme: „An den Heiligen Vater. Von Osnabrück aus, wo vor 11 Jahrhunderten der erste Kaiser des Deutschen Reiches den Bischofssitz errichtete, erbittet die Generalverammlung der katholischen Deutschlands, des Wohlwollens Segen als Unterthän der väterlichen Liebe, als Ermunterung, in den Schürmen des neuen Jahrtausends fest zu stehen zu Christus, seiner heiligen Kirche und ihrem Oberhaupt auf Erden.“ „An des Kaisers Majestät. Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät bringt die in der alten Sachsenstadt Osnabrück tagende Verammlung der katholischen Deutschlands ihre ehrerbietige und innigste Theilnahme an dem Gelingen der Kaiserlichen Mutter Gm. Majestät aus. Sie verbindet damit in allgewohnter Weise den Ausdruck herzlichster Sympathie und das Gebührende deutscher Treue.“ Hierauf werden Anträge erledigt. Zunächst wird der Antrag beraten, die Lage des Heiligen Stuhles. Der Antrag erhebt nach wie vor Einspruch gegen die heutige Lage des Heiligen Stuhles. Abg. Dr. Bachem führt zur Begründung des Antrages aus, daß die Lage des Heiligen Stuhles eine unerträgliche sei; daher sei es Pflicht der deutschen Katholiken, auch jetzt wieder die Stimme dahin zu erheben, daß dem Heiligen Vater eine würdige Stellung gegeben werde. (Beifall.) Das Papsttum habe eine Bedeutung über die katholische Welt hinaus, denn es sei ein Friedenselement für die christlichen Völker der ganzen Welt. Wenn man zur Friedenskonferenz im Haag den Heiligen Vater nicht hinzugezogen habe, so habe sich ja leider auch gezeigt, daß in der Praxis die Arbeiten dieser Konferenz noch weit davon entfernt seien, den Frieden zu vergrößern. Das zeige der Balkankrieg. Wenn man den Heiligen Vater, so müsse man sein Augenmerk auf den Heiligen Vater richten. (Lebhafter Beifall.) Auf Vorschlag des Abg. Trimborn wird gleichzeitig der Antrag beraten, den die Katholiken dringend die Besten zum Petersfestempfehlung.

Nachdem Abg. Dr. Bachem auch diesen Antrag bekräftigt, werden beide Resolutionen angenommen. Der Präsident theilt mit, daß eine Reihe von Begrüßungsschreiben eingegangen sei; so vom Fürstbischof Kopp, den Erzbischöfen von Köln, München, Osnabrück, Posen, Freiburg, den Bischöfen von Münster, Baderborn, Hildesheim, Trier, Basel, Regensburg, Gmeland, Straßburg, Eichstätt, St. Gallen, Passau, Bamberg, Würzburg, Speyer, Augsburg, St. Pölten u. A. Namens des Central-Komitees dankte Erzbischof Bischoff der Osnabrücker Behörden und der Bürgerschaft für die Vorbereitungen zum Katholikentage; ferner theilte er mit, daß der Vornehmste Katholikentag keinen Ueberflus ergeben habe und daß in etwa zwei Jahren die Geschichte der Generalverammlungen abgeschlossen sein würde. Präsident Trimborn dankte dem Centralkomitee für sein erpriesliches Wirken und theilt mit, daß in der

öffentlichen Verammlung heute Nachmittag sprechen werden: Justizrath Porzsch über Ludwig Windthorst, Abg. Baumgarten über katholische Missionen, Dr. Bachem über die Anforderungen der neuen Zeit auf praktischem Gebiet an die Katholiken. Sodann wird der Antrag betr. den Afriverein deutscher Katholiken angenommen, sowie der Antrag betr. Unterstüzung des Bonifatiusvereins, des St. Nafaelvereins und des Windthorstvereins. Die Verammlung wird um 12 1/2 Uhr mit dem katholischen Grusse geschlossen.

Deutschland. Berlin, 24. August. \* Wie der „Entsch“ meldet, habe Kaiserin Friedrich ihre Tagebücher und Korrespondenz, auch die mit ihrer Mutter geführte, wenige Monate vor ihrem Tode vernichten lassen. — Im Prozeß der „Kölnischen Zeitung“ gegen Dr. Liman von den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wurde das Urtheil erster Instanz gegen den früheren Chefredakteur Dr. Schmitz bestätigt und das Verfahren gegen Dr. van Loof eingestellt, weil die nachträgliche Korrektur der Anklage als nicht statthaft angesehen wurde; es sei vielmehr eine besondere Anklage nötig gewesen. Die Kosten des Verfahrens, soweit sie van Loof betreffen, wurden dem Kläger zur Last gelegt. Die Widerlage wurde abgewiesen. (Str. W.) [Die Zusammenfassung des wirtschaftlichen Anschlusses ist mehrfach in den Mittern bemängelt worden, als wäre sie einseitig angesehen gewesen im Interesse der Vertretung der Hochschulintelligenz. Auch die „Germania“ hält kürzlich einige ähnliche Bemerkungen gemacht, erhält daraufhin aber von befreundeter und wohlunterrichteter Seite“ eine Zuschrift, in der unter anderem das nachfolgende gesagt wird: „Sowohl aus eigener Wahrnehmung... wie auch aus dem Munde zahlreicher Industrieller... kann ich nur bezeugen, daß die Verhandlungen und die Vernehmungen der Sachverständigen stets durchaus unparteiisch und objektiv geführt worden sind, und daß insbesondere keinerlei Anreiz zum Vorbringen unbilliger Forderungen gegeben, vielmehr vom Vorliegenden wiederholt darauf hingewiesen wurde, daß es erforderlich ist, die Forderungen auf das unbedingt nothwendige Maß zu beschränken... Ich habe aus den Verhandlungen den Eindruck gewonnen, daß in der Auswähl der einzelnen Mitglieder die gewiß nicht leichte Frage einer gleichmäßig gerechten Zuziehung von Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie in glücklicher Weise gelöst worden ist. Uebrigens ist das Mitglied der Centrumpartei, Graf von Ballestrin, von Anfang an Mitglied des wirtschaftlichen Ausschusses gewesen. Gegenwärtig gehört ihm auch Graf Spee an Stelle des verstorbenen Grafen Leo von Welfen.“

Ausland. Basel, 26. August. Vier verliert man, Prinz Lichow sehr vorläufig seine Stelle nicht fort in Folge neu eingetretener Verwicklungen in Peking. Die Wohnung für den Prinzen und seine Umgebung sei vorläufig für 10 Tage festbestimmt. Die Herren aus Berlin nahmen in einem heiligen Gasthofe Wohnung. \* Wien, 26. August. Die österreichischen Katholiken halten es für notwendig, Katholikentage zu halten gegenüber den Wählereien der Unbeliebigen „Los von Rom“-Sektierer. So waren für den 25. August und 8. September Katholikentage in Wien und Kremsier und Dalmatien bestimmt auf Anregung des Erzbischofs von Wien. Natürlich gefällte das allen Jenen nicht, die von einer Stärkung des katholischen Gedankens eine Schwächung ihrer eigenen Bestrebungen befürchten. Die Jungkirchlichen werfen dem Erzbischof von Wien, die Katholikentage seien nicht die Katholikentage, die der deutsche Verein agitiert mit Protestverammlungen gegen die Katholikentage aus den ungeliebten Gründen. Man ersticht schon daraus, daß man eben lediglich schreiben will, ohne einen Grund dazu zu haben. Hoffentlich geben die österreichischen Katholiken die rechte Antwort auf solche Verleumdungen und erscheinen recht zahlreich zu den folgenden Katholikentagen. Auch in Leitmeritz fand ein deutscher Katholikentag statt, gegen den die deutsch-freikirchlichen (!) Parteien protestierten. Ein Dmiller Watt verbreitet die offensbare Lüge, der Papst habe dem Erzbischof von Wien eine Milde erteilt, weil er durch solche Verammlungen, die „Los von Rom“-Bewegung nur zu lebhafterer Thätigkeit anspornt. Man sieht aus dieser Nachricht, wie lieb es den

Sch. Der Dramatiker Emil Pohl. (Nachdruck verboten.) Emil Pohl, welcher am 19. d. M. in Gms verstorben ist, hat eigentlich eine dreifache Karriere hinter sich. Er verbannt den besten Theil seiner Popularität einer glücklichen Reihe von acht Vertulischen Pöffen. Das Baller-Theater heiteren Andenkens war seine erste Domäne. Aber er ließ sich daran nicht genügen, daß eine lieben Berliner allabendlichen Thränen lachten über die zwar lebensfröhlich gezeichneten, doch immerhin etwas derben komischen Gestalten seiner Pöffen; er strebte mit sinnlichem Ernste nach einer höheren Stufe. Eine Skizze auf diesem Wege war das seine Lustspiel „Die Schultreiterin“, eins der erfolgreichsten Stücke, die je in Berlin und in Deutschland über die Bretter gegangen sind. Obwohl nur ein Einakter, hat das Stück seinem Verfasser 50,000 Mark Lohntien gebracht, nachdem der damalige Direktor des Wallner-Theaters sich geweigert hatte, ein für allemal 150 Thaler dafür zu zahlen. Aber auch mit diesem erfolgreichen Einakter hätte Pohl sich kaum ein Anrecht auf einen höheren Platz in der deutschen Literaturgeschichte erworben. Der große Dichter, der sein Leben ganz der heiteren Muse gewidmet zu haben schien, trat einmal mit einem durchaus ernsten, hochpoetischen Werke aus dem unerhöplichen Vorrathe der indischen Sagenwelt hervor. Die „Wajantafena“ ist der letzte Theil eines zehnteiligen Dramas des Gubrata und behandelt den Kampf und den Sieg einer Wajadere, die sich aus der Schmach ihrer Kaste empört zu einer reineren und höheren Sphäre. In ersten Versen, getragen und voll wichtigen Klanges, zieht das Drama an unserer Seite vorüber; der Dichter fener leichten Baare: „Lucinde vom Theater“, „Goldbontel“, „Zahnmerzer“ und ähnlicher Klippfaden ist in der rein und edel empfundenen, mit edler Sprache ausgefiatteten „Wajantafena“ gar nicht wieder zu erkennen. Indes: Emil Pohl würde auch nicht zu jeder beliebigen Zeit mit diesem Werke ein so großes Aufsehen erregt haben. Als im königlichen Schauspielhaus „Wajantafena“ auf's Repertoire kam, bestand die deutsche dramatische Literatur in einem traurigen Zustande. Seit Ende der achtziger Jahre hatte der Natura-

lismus die Bühnen erobert. Das Publikum mußte sich auf unseren besten Bühnen die widerwärtige Kost vorsetzen lassen, weil die Herren von der „Freien Bühne“ — Herr Otto Brahm und Herr Paul Schlenker — die Berliner Kritik völlig in ihrem Johlwasser hatten; und dieses Johlwasser eben war der Falsche Naturalismus, der in Deutschland die Holz, Hauptmann und Sudermann „groß“ gemacht hatte. Diese Gänge wollte ein neues Kunstgesetz ändern und qualte nun das gesunde Publikum mit schmerzlichen Schilderungen der Missethaten des Lebens. Wohl verstanden einzelne ältere Kritiker und Dichter diesen Treiben entgegenzutreten; das half aber äußerst wenig. Die Richtung mußte erst ihre äußersten Konsequenzen ziehen, um auch dem Wüdehsten ihre poetische Impotenz und ihre moralische Verumpfung zu offenbaren. Dann kam allerdings der unvermeidliche Rückschlag. Man wandte sich widerwillig ab von den in der „Vossischen Zeitung“ durch Paul Schlenker so glänzend recensirten Missethater der neuen Linie. Zum Erkennen der unfehlbaren Propheten des verfallenen und verfallenden Naturalismus lief das Volk schauernd auf die den wohlklingenden Versen, die Ludwig Fanda im „Falken“ gleich Berenschnitten aneinanderreichte. Und obwohl selbst Wüdehbruch dem Molo Naturalismus die „Handkerche“ dargebracht hatte, obwohl Sudermann und Hgen das Publikum mit dramatischen Sophistereien köderten, war es über Nacht mit dem Naturalismus alle geworden. Die ernst und gemeinen einherziehenden Verse der „Wajantafena“ erweckten im Publikum wieder das schlummernde Verständnis für Schönheit der Form und Reinheit der Ideen. War doch auch Gerhart Hauptmann mit seinem „Hannele“ in's Lager der Märchenbilder übergegangen und that sein Bestes in romantisch-phantastischen Extrabagagen. In diesem Umstimmung in der neuesten Literatur hat Emil Pohl also einen ganz hervorragenden Antheil gehabt. Er wird in der Reihe der ernsthaften neueren Dichter seinen wohlverdienten Rang behalten.

Kirchliche Nachrichten. — Freiburg (Baden). Kaplan Josef Siedold hat vom Großherzog die Präsentation auf die Pfarrei Eichel (Bez. Wiesental) erhalten.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft. Karlsruhe, 26. August. O Stadtgarten-Theater. Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Wirth und Hrl. Mayor muß die heutige (Diensttag) Vorstellung im Stadtgarten-Theater ausfallen. Morgen Mittwoch: Gaspiell Wdme. Sigrud Arnoldson. Der wirthliche Tenor des Breslauer Stadttheaters Herr Adam Wirthle gastirt demallich in der Oper „Die Regimentskötcher“; Madame Arnoldson singt die Partie in deutscher Sprache und bringt als Gesangsbeilage das reizende „Scholied“ von Ceder. — Von Hochschulen. Aus Stuttgart wird amtlich mitgetheilt, daß Professor Neelmann an der Technischen Hochschule seinem Ansuchen gemäß unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste“ in den Ruhestand versetzt wurde. Professor Neelmann, der ausgezeichnete Architekt (Erbauer des Stuttgarter Landesgewerbestammes, des Straßburger Landesausstellungspalastes, des Wiesbadener Kurhauses u. f. w.) ist im vorigen Jahre gelbst erkrankt und seitdem in einer Herdenheilstätte untergebracht. Sein Beogram an der Technischen Hochschule wurde inzwischen von zwei Stellvertretern provisorisch versehen. Man hoffte, daß Neelmann nach einigen Monaten vollständiger Ruhe auf seinen Posten zurückkehren könne. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. — Dr. Seehelberg, Privatdocent in der Architekturstudien der Berliner Technischen Hochschule, ist zum Professor ernannt worden. — Dr. Rudolf Jürgens in Berlin, Leiter der Kurze der pathologischen Anatomie im Berliner Docententem und Knos an pathologischen Institut, wurde zum Professor ernannt. — Forstmeister Niebel in Maaßen hat den Ruf auf den seit Anfang des Jahres verwaisten Posten als Direktor der Forstakademie Gerswalde angenommen. — Der Privatdocent und Gerichtsreferent Dr. V. Chrenzwieser ist zum a. Professor des österreichischen Privatrechtes an der Universität Wien ernannt worden. — Todesfälle. In Hamburg hat sich der Schriftsteller Reimers mittels Morphium vergiftet. Das Motiv der That ist bis jetzt unbekannt. — Der Dichter

und Komponist, früherer Minister Gunmar Wenneberg, ist wie aus Leeds (Schweden) mitgetheilt wird, gestorben. — In Petersburg starb am 21. d. M. der Schriftsteller Feodor Dömer im 62. Lebensjahr. Er war seit vielen Jahren als landwirthschaftlicher Schriftsteller thätig und galt als Autorität auf diesem Gebiet. Seit vorigem Jahre war er Redakteur der drei vom Ministerium für Landwirthschaft herausgegebenen Zeitschriften. Dömer ist auch als Novellist und Lyriker hervorgetreten. — Festspiel. Schaffhausen rüstet zur fünften und zugleich letzten Aufführung des Festspiels zur Jahrsfeier des Eintritts in den Schweizerbund. Die erste Aufführung der Genarfeier war von einer geradezu riesigen Volksmenge besucht. Am Festtage nahmen auch die Bundes- und Kantonsbehörden Theil. Die schönsten Feste und den Hauptmoment des achtzähligen Festwoges bildete die Aufführung des Festdramas von Dli, unter Theilnahme von 1200 Spielern in den prächtigsten Kostümen. Die Verammlung des Festspiels soll 180,000 Francs kosten. — Verbandsrat. Auf dem in Königsberg durch Geheimen Baurath Waldow (Dresden) geleiteten 30. Abgeordnetenrat des Verbandes der deutschen Architekten- und Ingenieurvereine wurde der wichtigste Antrag zur „Doktorpromotion“ in der Form angenommen, daß staatlich geprüfte Bauingenieure ebenso wie die Diplomingenieure ohne Weiteres zugelassen werden sollen. — An Stelle des gestanten Städtebund-Theaters hat die unter dem Vorst des Regierungspräsidenten in Stettin abgehaltene Konferenz der Vertreter der Städte und der Industrie die Errichtung eines Volkstheaters in Königsberg beschloßen. Zur Leitung des Instituts wurde der Theaterdirektor Nischinger gewählt. Dieser untersteht einem Kuratorium, an dessen Spitze der Bürgermeister Stelle steht. Kostenbedingung findet durch Zuschuß der Regierung und hauptsächlich durch Industrie statt. Von den Städten war nur Königsberg für das Projekt eingetreten. — Auf dem Gebiete der Keramik ist die Herstellung von Geigen und Mandolinen aus Porzellan das Allerneueste. Dem Fabrikanten Freyer in Meibitz



Feinden des Katholicismus wäre, wenn die Katholiken ihre Schlafenden fest über die Ohren binden würden. Aber jetzt gerade erst recht nicht!

Unter der Bevölkerung Salzburgs ist gegenwärtig, so schreibt die Wiener „Ost. Rundsch.“, ein auf primitiver Weise vervielfältigtes „deutsches Gebet“ im Umlauf, von dessen nativer Schönheit nach einem freien deutschen Gottesglauben die Prälaten des „deutschen Rom“ nicht sehr erbaute sein dürften. Der schäblichste Versuch lautet: „Altwater du da oben! Erhöre mein Gebet! Gib das das deutsche Volkes Herzen sich zu erheben, gib das sie dich erkennen, du wahrer, du einziger, ewiger, allmächtiger, deutscher Gott! Schirme dieses arme Volk und hüte seine Mäner, wenn sie zu deutschen Tugenden gehen. Schütze unsre Fran'n und hüte unsre Kinder und lehre ihren Mittern, auf das sie deutschen Sinn ins deutsche Herz der Kleinen legen. Laß in des Lebens Kampf uns unsrer täglich Brod erwerben und laß uns auch in ärgsten Kümernissen eines guten Willens sein.“

Wend' ab von meinem Haus und Herde  
Srantheit und Verderben.  
Altwater, laß mich würdig leben  
Und laß mich würdig sterben!

Wenn zu einem guten Gebet große Sprüche gehören, dann ist dieses Gebet ausgezeichnet. Vom „deutschen Gott“ sprechen die Dichter; in einem Gebet ist der Ausdruck „deutscher Gott“ ein Wobismus, wie ihn die „Los von Rom“-Bewegung öftig herbeibringt. Was würde man sagen, wenn gemäß der Verschiedenheit der Völker gebetet würde: O französischer Gott! o englischer Gott! o spanischer Gott! o russischer Gott! o holländischer Gott z. c.?

London, 26. August. Der deutsche Kronprinz hat Briefe von dem Herzog von Mecklenburg-Southernland.

Madrid, 26. August. Mit Maroffe gibt es immer Streitigkeiten. Professor Sanchez Woguel ist zwischen Genia und Teinan ausgehindert worden. Die Wälder verlangen nun strenge Maßregeln gegen Maroffe.

Kopenhagen, 26. August. Wie aus Kopenhagen vom 17. ds. gemeldet wird, wurde der Verfassungsreformvorschlag des Dr. Gindmündson, wonach ein Isländer als besonderer Minister für Island seinen ständigen Wohnsitz in Kopenhagen haben soll, endgültig vom König angenommen. Die Vorlage betreffend die Errichtung einer Aftensbank in Kopenhagen wurde vom Unterhaus des Althings angenommen; die Annahme im Oberhaus wird als sicher angesehen.

Kopenhagen, 26. August. Die Kaiserin-Witwe von Rußland und Prinz und Prinzessin Waldemar von Dänemark sind an Bord der „Jacht Polarstern“ heute Mittag hier eingetroffen und sofort nach Fredensborg weitergereist.

Krieg in Südafrika.  
London, 26. August. Die Buren generale haben sich kürzlich gegenüber ihrer Proclamation schriftlich geäußert. Stein schrieb einen langen Brief, in welchem er die Angelegenheiten der Buren ausführlich darlegt und erklärt, daß er weiter kämpfen werde. Ich erhielt, so meldet Lord Ruffin, ferner ein kurzes Schreiben von Deinet, der sich in demselben Sinne ausspricht und von Botha, der gegen die von mir erlassene Bekanntmachung Einspruch erhebt und ebenfalls die Nichtkündigung, den Kampf fortzusetzen. Andererseits vermeldete sich in letzter Zeit die Zahl der Buren, die sich ergeben, beträchtlich. Ein weiteres Telegramm kürzlich aus Pretoria vom 25. d. besagt: 3 Offiziere und 65 Mann, die von Botha her marschierten, ergaben sich dem unglücklichen Gelände am 22. Morgens, und wurden von einer überlegenen Streitmacht des Feindes gefangen genommen; ein Mann wurde getötet, vier verwundet, die Gefangenen wurden alsdann wieder freigelassen. Ich habe eine Unterredung eingeleitet. — Stein befindet sich in der Nähe von Linburg. Ein großes Burenkommando, etwa 700 Mann stark, wurde bei dem Verlusse, den Dranjertiver zu überschreiten und in die Kapkolonie einzubringen, zurückgeschlagen.

Madrid, 26. August. Am Sonntag den 25., Nachmittags 3 Uhr, nahen Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nach Friedrichshafen zum Besuch Ihrer Majestät des Königs und der Königin von Württemberg und trafen um 7 Uhr Abends folgend am Schloß Mainau ein. Eine Feierlichkeit folgend am Samstag Abend und der königliche Preussische Gesandte Wirklicher Geheimrat von Glöckner und Gemahlin gestern, Sonntag, Abend auf Schloß Mainau eingetroffen.

Seine Vormittag 11 Uhr traf Ihre königliche Hoheit die Herzogin-Witwe von Genoa, aus Etrurien am Lago-Maggiore, kommend, in Begleitung einer Dame und eines Herrn in Konstanz ein. Die Großherzogin empfingen die Herzogin am Bahnhof und begleiteten dieselben nach Schloß Mainau. Seit gestern Abend hat ein harter Regen begonnen, der auch heute noch fort dauert.

Karlsruhe, 26. August. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich glücklich bewegen gefunden, dem Reichsminister Reichensperger in Konstanz die kleine goldene Verdienstmedaille und dem königlichen Preussischen Oberstleutnant a. D. von Platen, bisher in der Stellung Oberstleutnant, a. D. von Platen Generalkommando des VIII. Armeekorps, das Ritterkreuz erster Klasse mit dem Orden des Heiligen Ordens vom Heiligen Ludwigen zu verleihen.

Es ist gelungen, ein Verfahren zu ermitteln, welches die fabrikmäßige Herstellung von Geigen und Mandolinen aus Tonmasse ermöglicht. Der Erfinder hat bereits einige Geigen fertig und sein Erzeugnis patentamtlich für alle Kulturstaaten angemeldet. Es ist voranzutreten, daß diese Neuerung in der Musikwelt Aufsehen erregen wird, da es bereits früher mehrfach versucht wurde, Porzellangeigen herzustellen; ein solches Exemplar wird in einem Berliner Museum als Kuriosität gezeigt.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Baden.  
Karlsruhe, 26. August. Am Sonntag den 25., Nachmittags 3 Uhr, nahen Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nach Friedrichshafen zum Besuch Ihrer Majestät des Königs und der Königin von Württemberg und trafen um 7 Uhr Abends folgend am Schloß Mainau ein. Eine Feierlichkeit folgend am Samstag Abend und der königliche Preussische Gesandte Wirklicher Geheimrat von Glöckner und Gemahlin gestern, Sonntag, Abend auf Schloß Mainau eingetroffen.

Seine Vormittag 11 Uhr traf Ihre königliche Hoheit die Herzogin-Witwe von Genoa, aus Etrurien am Lago-Maggiore, kommend, in Begleitung einer Dame und eines Herrn in Konstanz ein. Die Großherzogin empfingen die Herzogin am Bahnhof und begleiteten dieselben nach Schloß Mainau. Seit gestern Abend hat ein harter Regen begonnen, der auch heute noch fort dauert.

Karlsruhe, 26. August. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich glücklich bewegen gefunden, dem Reichsminister Reichensperger in Konstanz die kleine goldene Verdienstmedaille und dem königlichen Preussischen Oberstleutnant a. D. von Platen, bisher in der Stellung Oberstleutnant, a. D. von Platen Generalkommando des VIII. Armeekorps, das Ritterkreuz erster Klasse mit dem Orden des Heiligen Ordens vom Heiligen Ludwigen zu verleihen.

Es ist gelungen, ein Verfahren zu ermitteln, welches die fabrikmäßige Herstellung von Geigen und Mandolinen aus Tonmasse ermöglicht. Der Erfinder hat bereits einige Geigen fertig und sein Erzeugnis patentamtlich für alle Kulturstaaten angemeldet. Es ist voranzutreten, daß diese Neuerung in der Musikwelt Aufsehen erregen wird, da es bereits früher mehrfach versucht wurde, Porzellangeigen herzustellen; ein solches Exemplar wird in einem Berliner Museum als Kuriosität gezeigt.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Ein neues medizinisches Museum in Paris wird demnächst eingerichtet. Sein Schöpfer ist der Hygieniker Rouardel, zur Zeit Dekan der dortigen medizinischen Fakultät. Auf seinen Antrag werden die drei Bibliotheksfächer der Sorbonne dazu benützt werden, eine Uebersicht über die Geschichte der Heilkunde zu geben. Es werden dabei zu sein: die Zagebücher der Kaiserin Königin Marie Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia, die Zagebücher der Kaiserin Königin Maria Theresia.

Mit Entschliessung der Groß-Generaldirektion der Staatsbahnen von 20. August ds. J. wurde Expeditionsassistent Rudolf Fischer in Mannheim nach Eberbach versetzt.

Karlsruhe, 26. Aug. Die durch die Wälder gegangene Meldung, daß dem nächsten Landtag eine Vorlage gemacht werden soll über die Fortsetzung der Margthalbahn von Weisbach bis zur Landesgrenze bei Schönmünzach beruht infolgedessen auf einem Irrthum, als bereits in der 40. öffentlichen Sitzung des badischen Landtags vom 6. März 1900 durch den Abgeordneten Weber-Offenburg der Bericht der Eisenbahnkommission erörtert wurde, wonach diese Bahn mit einem Aufwand von 4 1/2 Millionen Mark auf Staatskosten gebaut werden soll, wenn seitens der betreffenden Gemeinden und sonstigen Interessenten das erforderliche Gelände frei abgegeben wird. Die betreffende Vorlage soll sich wohl auf die württembergische Regierung beziehen, welche seitler geäußert hat, in Verhandlungen über den Anschluß von Schönmünzach nach Freudenstadt einzutreten.

Karlsruhe, 26. Aug. Der Verband badischer Bäckermeister hat sich gegen die Erhöhung der Getreidepreise ausgesprochen.

Karlsruhe, 26. Aug. In einer gestern Nachmittag in Hallingern stattgefundenen, von allen Ortschafsen des Bezirks stark besuchten Vertrauensmänner-Versammlung der national-liberalen Partei, wurde einstimmig beschlossen, den früheren Abgeordneten, Herrn Dreher-Willingen, als Kandidaten für den Wahlkreis Lörrach-Land aufzustellen. Der Reichstagsabgeordnete, Herr Dr. Vantenborn-Willingen, hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Die „Kant. Ztg.“ meint, Dreher habe gute Aussichten — zum Durchfallen! —

Engen, 26. Aug. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der national-liberalen Partei des 5. Landtagswahlkreises Engen-Stodach hat einstimmig die von den Gemeinden des Amtes Stodach empfohlene Kandidatur des Herrn Landgerichtsraths Dr. Otenndörfer gutgeheißen. Herr Otenndörfer hat die Kandidatur angenommen.

Aus dem Wahlbezirk Neffelsbach-Stodach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

Neffelsbach, 26. Aug. Die „Konstanzer Zeitung“ läßt sich schreiben: „Angeht die ultramontanen Geschäfte gegen die National-liberalen ist dringend zu wünschen, daß die Liberalen wacker arbeiten und einhellig vorgehen. Eine Hauptfrage bleibt jedenfalls die, daß recht zugewandte Kandidaten gewonnen werden. Die zugewandte Persönlichkeit in unserem Wahlbezirk wäre nach vielfacher Ansicht Herr Bürgermeister Hauser-Neffelsbach, der ja schon bei der letzten Reichstagswahl hier oben die meisten Stimmen erhalten hat.“ Demnach scheint bei den National-liberalen nicht Alles im Klaren zu sein im Hinblick auf die Wahl.

In den am Hfer vorgefundnen Kleidern wurde eine goldene Uhr, ca. 70 Mark bares Geld und eine auf dem Feldberg geschriebene Postkarte vorgefunden. Die Karte war nach dem abgedruckt und trug die Unterschrift W. Köhler, Lörrach. Die Uhr trug den gleichen Namen. Die Gerichtskommission war bald zur Stelle und nahm den Sachverhalt zu Protokoll. Man nimmt an, daß der Herr, auf einer Schwarzwaldbahn begriffen, vom Feldberg kommend, in dem offenen See ein Bad nehmen wollte und dabei von einem Herzschlag überfallen wurde. Das Alter des Verunglückten wird auf circa 40 bis 45 Jahre geschätzt.

Von der Tauber, 26. August. Von der Schutzmannschaft in Rottenburg wurde vorgefunden ein Wälschdich auf freier That ertappt. Hauptächlich hatte er sich Gärten, wo Wälsche zum Erziehen angefangen war, zum Heile seiner Thätigkeit auszuheilen. Bei einer Hausdurchsuchung fand man ein ganzes Lager Damenwäsche im Werte von einigen 100 Mark.

Wingenberg a. N., 26. Aug. Beim Baden im See erkrankte gestern der 18jährige Sohn des Herrn Wälschmachers Kehler von hier.

Karlsruhe, 27. August. Lehr. Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung vom 23. August. (Schluß.) Das Gesuch einer mit der Pflanzung von Kolläden für die Verhältnisse am Rheinischen Rheintal Firma am Nachlaß der wegen verpächter Pflanzung der Läden ausgeprochenen Verträge wird abgelehnt.

Der Verein selbständiger Handelsgärtner Badens wird zur Veranstaltung einer Späthärs Pflanzenbörse ein Theil der Ausstellungshallen am 28., 29. und 30. Sept. miethfrei überlassen.

Die Veranstaltung des Festes vor dem Gebäude des Stadtpark-Theaters soll kurz vor und nach Schluß, nöthigenfalls auch vor Beginn der Theatervorstellungen durch Unterbrechung der beiden selbst aufgestellten elektrischen Bogenlampen verstärkt werden.

Der von der Stadtverwaltung gestellte Reinertrag des am 22. d. Mts. im Stadtpark davor zu einem wohlthätigen Zweck veranstalteten Konzerts mit 176 M. wird unter dem Ausdruck des Dankes an die Veranstalter dem Komitee für Ferienkolonien armer fränkischer Schulkin der hier überlassen.

Das Gesuch des A. Kuffio, Inhaber eines launmännlichen Stellen- und Heilhabereinsatzes in Straßburg i. E., um Erlaubnis zur Errichtung eines Zweigbüros davor wird dem hiesigen Bezirksamt mit Antrag auf Ablehnung vorgelegt.

Einem durch Krankheit in Noth gerathenen städtischen Arbeiter wird neuerdings eine Geldbeihilfe aus dem Arbeiterunterstützungsfonds gewährt.

Dem Großherzoglichen Bezirksamt werden 72 Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband und ein Naturalisationsgesuch unbeanstandet, ein Naturalisationsgesuch mit Antrag auf Ablehnung und ein eben solches Gesuch mit dem ersuchen um Veranlassung weiterer Erhebungen über die Persönlichkeit des Gesuchstellers vorgelegt.

Ferner werden dem Großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt die Gesuche des Bierbrauers August Hunn um Erlaubnis zum Betrieb der Schanzwirtschaft mit Brauereibetrieb „zur Leinwand“, Leinwand-Str. 52, der Frau Gustav Knab Witwe um Erlaubnis zum Betrieb der Schanzwirtschaft mit Brauereibetrieb „zum Schiff“, Leinwand-Str. 54, und des Konditors Franz Edel, a. M. um Erlaubnis zum Brauereibetrieb in seiner Konditorei Werdener-Str. 32.



